Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 19. Mai 1930. Nr. 134.

Alarm aus Österreich.

Wien, im Mai.

Auch eine der merkwürdigen Tatsachen aus dem neuen kleinen Oesterreich ist diese: daß es hier nur ganz große politische Ereignisse gibt, zumindest solche, die so aussehen und einem geneigten In- und oftmals weniger geneigten Auslande unentwegt auf Sensationsschlüsseln serviert werden. Soweit das Inland in Frage kommt, ist der Fall nicht all zu tragisch; wir merken ja schließlich doch, wo die Wahrheit anfängt oder endet. Und wenn wir es nicht sofort merken, dann warten wir es eben ruhig ab; in politischen Dingen ist der Oesterreicher nicht allzu stürmisch. Mit dem Auslande steht die Sache immerhin ungünstiger: ist man doch an Oesterreich vielfach politisch, finanziell oder auch in beiden Hinsichten interessiert und wird vielleicht durch den Lärm, für den sich gewöhnlch mehr Quellen als Gründe anführen lassen, schließlich irritiert. Nun wäre es sicherlich übertrieben, behaupten zu wollen, daß Oesterreich gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders starken Bedarf an Mißtrauen hätte. Gleichwohl scheint hierzulande alles zu geschehen, um das so oft zitierte Vertrauen des Auslandes in das Gegenteil zu verkehren.

Wenn man in diesen Tagen Berichte aus St. Pölten las — rein österreichische Berichte, die das Ausland gläubig abnimmt — so konnte man glauben, Oesterreich halte einen kleinen privaten Weltkrieg ab. Kriegsmäßig gesichert — Drahtverhaue — Maschinengewehre in Stellung — Alarm der Wiener Garnison lauteten Schlagzeilen. Um Gotteswillen! Was ist denn geschehen? Das Folgende: Die Heimwehren hatten in St. Pölten die Abhaltung einer Gaufeier angesagt, die Behörden bewilligten die Abhaltung. Der Schutzbund, der die Werbekraft solcher Massenaufzüge aus den langen Jahren seiner alleinigen Existenz gut kennt, bestimmte hinterdrein St. Pölten zum Schauplatz eines Aufzuges am gleichen Tage. Der Landeshauptmann gab auch diesem Verlangen Folge, allerdings unter gewissen Voraussetzungen, um eine zeitliche und räumliche Trennung der beiden Gruppen zu ermöglichen. Die Frage, ob es sich in St. Pölten um Versammlungen oder Aufmärsche handelte, ist kaum präzise zu beantworten, beide Auslegungen können formell begründet werden. Es handelt sich um die parteipolitische Betätigung zweier Gruppen, um große Versammlungen oder Ansammlungen, die die demokratische Verfassung der Republik ohne besondere Gründe — etwa Aufzüge mit Waffen — nicht verbieten kann, es sei denn, diese Verfassung würde sich diktatorisch wandeln. In diesem Falle könnte es ihr aber — die Sachlage rein akademisch betrachtet — eines Tages etwa genehm sein, den Aufmarsch am 1. Mai beispielsweise in Wien zu untersagen. Da nun anzunehmen ist, daß man eine solche Auslegung der Grundgesetze nicht allseitig widerspruchslos hinnehmen dürfte, so muß man sich wohl oder übel zu jener Richtung bequemen, die den Grundsatz: Gleiches Recht für alle, aufstellt. (In einer Zeit, da es so viele Rufe: An Alle! gibt, sollte auch der Ruf: Für Alle! als selbstverständlich gelten.) Nun kam in diese Veranstaltungen in St. Pölten in letzter Stunde eine arge Verwirrung. Der Schutzbund soll die getroffenen Abmachungen über den Haufen geworfen haben, eine Kundgebung des Wiener sozialdemokratischen Hauptorganes erschien der Heimw-hr als Provokation und es drohte schließlich das zu entstehen, was man hierzulande als einen Wirbel, andererorts als eine Riesenkeilerei bezeichnet. Nunmehr griff die Staatsgewalt ein. Gendarmerie und Militär marschierten auf und umzingelten etwa 16.000 Schutzbündler, denen der Abmarsch befohlen wurde. Sie zogen ohne Widerspruch in etwa drei Stunden ab, ohne daß es ernstere Zwischenfälle gab (die gegnerische Presse meldete boshaft: arretiert, abgeschoben.) Damit war die Schlacht von St. Pölten beendet. Waffen hatte kein Mann — weder auf der einen noch auf der anderen Seite — bei sich und schon diese Tatsache beweist die relative Ungefährlichkeit dieser Versammlungen, bei denen die Teilnehmer auf beiden Seiten Gleichklang der Kleidung (es gibt auch Massenversammlungen von Cylinderhüten) zeigen. Der Alarm, das Geschrei, das wegen dieses und des nächsten St. Pölter erhoben wird, ist grundlos und begründet.

Grundlos: das Parteileben in Oesterreich findet äußerlich derzeit seinen stärksten Ausdruck in der bürgerlichen Heimwehr, trotz deren Ueberparteilichkeit, und im sozialdemokratischen Schutzbund. Versammlungen oder Aufmärsche — die Grenze ist, wie gesagt, schwer oder garnicht zu ziehen — werden auch in der Zukunft stattfinden müssen, solange wenigstens eine demokratische Verfassung allen das gleiche Recht gibt und kein Teil freiwillig Verzicht leistet. Die Behörden werden wohl nur den Weg gehen wollen, gleichzeitige Veranstaltungen an gleichen Orten durch beide Gruppen in Hinkunft zu untersagen. Bereits jetzt tragen die Teilnehmer an solchen Veranstaltungen keine Waffen, in der Folge wird ein verschärftes Waffengesetz hier noch vorbeugender wirken. Ein Verbot solcher Aufmärsche aber deshalb zu erlassen, weil eine Partei der anderen ein Werbemittel das bereits für eigene Zwecke seine Schuldigkeit getan hat, nehmen will, kann kein demokratisch denkender Gesetzgeber unternehmen. In parteipolitischen, ohne militärische Ziele erfolgenden Aufmärschen wirkliche Gefahren sehen zu wollen, ist grundlos, insolange der Staat in jedem Falle über genügende Machtmittel zur Aufrechterhaltung der Ruhe verfügt.

Begründet: begründet und begreiflich ist der große Alarm von Links. Er gipfelt in dem Wunsch, die Behörden zur Erlassung eines allgemeinen Aufmarschverbotes zu veranlassen. Allgemein deshalb, weil man die Aufmarschpropaganda selbst nicht mehr benötigt, dem Gegner aber das wirksame Werbemittel entziehen will. Vom Parteistandpunkt ist diese Stellungnahme begreiflich und begründet; der Schrei: Aufhören! klingt dabei für alle, die die Sachlage wenig oder nicht kennen — also für das breite Ausland — sympathisch. Aufhören! Ja, die sich früher an die Tafel gesetzt haben und schon eine Reihe von Jahrgängen genossen haben, können den anderen, die erst die Suppe schlürfen (ein wenig hörbar, das macht die Masse) leicht: aufhören! zurufen. Die sind aber noch nicht satt und wollen nachholen. Das Bild erfüllt den Tatbestand.

Das Verlangen nach einem allgemeinen Aufmarschverbot wird angesichts der Sachlage nicht erfüllt werden können. Hingegen erschiene der Weg zur erwünschten inneren Abrüstung schon dadurch begangen, daß sich Heimwehr und Schutzbund darin einigen, einander in der Zukunft nicht mehr zu stören. Vorläufig ist von dieser ersten Einsicht keine Spur zu entdecken, gleiches Recht für alle ist derzeit noch kein Grundgedanke österreichischer Demokratie. Sollte es daher in der Zukunft noch ein oder das andere St. Pölten geben, so wird dies wohl eine neue innerpolitische Unbequemlichkeit, ein Tag Hochbetrieb für die österreichischen Sicherheitsbehörden, aber kein Ereignis sein, das Europa irgendwie beunruhigen müßte. An St. Pölten wird das große Weltfriedenswerk sicherlich nicht scheitern.

Eine Brückensprengung in Oberschlesien vereitelt.

Die Attentäter verhaftet.

Am Freitag, um 5 Uhr nachmittags, wurde versucht, die zwischen den Stationen Kostuchna und Tichau, am vierten Kilometerstein, befindliche Eisenbahnbrücke zu sprengen. Unter der Brücke befand sich eine größere Menge Sprengmaterial. Die Pprengung wurde durch die Umsichtigkeit des Eisenbahnerpersonals vereitelt und das Sprengmaterial entfernt.

Einige Stunden nach dem Vorkommn s hat die Polizei die Attentäter verhaftet. Wegen der noch schwebenden Untersuchung werden Einzelheiten geheim gehalten.

Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin"

Über der offenen See.

Friedrichshafen, 19. Mai. Nach der letzten Meldung hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 1 Uhr früh, die Küste westlich der Rohnmündung beim Leuchtfeuer Beandue überschritten. Das Wetter ist ruhig wie der Schlaf der Passagiere. Kurs auf Mallorca.

Über den Balearen.

Friedrichshafen, 19. Mai. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen befand sich „Graf Zeppelin" heute früh um 3 Uhr zehn Min. über den Balearen. Um 5 Uhr 15 Min. überflog das Luftschiff die Küste der Insel Mallorca. Das Wetter ist gut und das Luftschiff führt mit einer Geschwindigkeit bis zu hundertfünfzig Kilometer in der Stunde.

Südamerika erwartet gespannt den „Zeppelin".

New York, 19. Mai. Die Morgenblätter bringen ausführliche Schilderungen vom Beginn der Zeppelinreise. Nach einer Meldung des „Expreß" aus Recife de Pernambuco (Brasilien) stieg mit dem Start des „Graf Zeppelin" die allgemeine Spannung, mit der das Eintreffen des „Graf Zeppelin" erwartet wird. Der einundfünfzig Fuß hohe Ankermast und die Funkstation für Wetterberichte sind fertiggestellt. Hundertfünfzig Mann arbeiten noch an der Herrichtung des Landungsplatzes. Zweihundertfünfzig Soldaten und hundert Feuerwehrleute werden als Landungsmannschaften eingeübt.

Schwere Naturkatastrophen in U. S. A.

New York, 19. Mai. Tornados, Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen verursachten am gestrigen Sonntag in mehreren Südstaaten Amerikas Verluste an Menschenleben und großen Sachschaden. In Somerville und Tennessee wurde eine große Anzahl Personen durch einen Tornado verletzt. In Arkansas verwüstete ein Tornado eine Plantage, wobei sechzehn Neger getötet über hundert verletzt wurden. Der Nordosten von Texas und der Südwesten von Arkansas sind von einer gewaltigen Ueberschwemmung bedroht.

New York, 19. Mai. Aus einigen südöstlichen Staaten der Union liegen Meldungen über umfangreiche Ueberschwemmungen vor. So wird aus Greenwood (Missouri) gemeldet, daß der Yazoo im Laufe der letzten Tage um etwa 6 einhalb Meter gestiegen und daß infolge der Dammbrüche große Strecken Ackerland überschwemmt wurden. Nach einer Meldung aus Shreport (Louisiana) sind im nördlichen Teil von Louisiana und in Texas Flüsse, die innerhalb von vierundzwanzig Stunden um mehr als zwei bis drei Meter stiegen, über die Ufer getreten und haben ein Gebiet von etwa 22 Quadratmeilen überschwemmt.

Abmarschbefehl für die Rheintruppen.

Landau, 19. Mai. Aus den Kreisen der Besatzung verlautet, daß das französische Oberkommando der Rheinarmee am Sonntag die Abmarschbefehle für die zur Zeit in Garnison liegenden Truppen übermittelt hat. Im Laufe der Woche soll ein Teil der in Landau, Germersheim und Kaiserslauten liegenden Truppen von dem Abmarschbefehl Gebrauch machen.

Die Lage in Indien.

London, 19. Mai. Ueber die Lage in Indien meldet „Reuter“:

Am Sonnabend und Sonntag unternahmen die Ghandi-Freiwilligen hartnäckige, aber unerhebliche Versuche, in die Salzdepots der Regierung Dharasana und Wadala einzudringen. Die Behörden zeigen große Geduld und verhaften nur solche Leute, die Tätlichkeiten begehen oder den Weisungen der Polizei nicht folgen. Die Operationen sind im großen und ganzen auf beiden Seiten ruhig und mit gutem Humor durchgeführt worden. Für heute ist ein neuer Angriff auf Wadala angekündigt. Bei Dharasana wird gegen die Freiwilligen im Laufe dieser Woche, vielleicht schon heute, eine Entscheidung fallen. Sie rüsten sich mit Drahtzangen aus, um die Stacheldrahtsperren, die gegen die Polizei, das einzige Hindernis bilden, zu durchschneiden. Es wird erwartet, daß an diesem neuen Angriff ungefähr tausend Freiwillige teilnehmen. Mit Rücksicht darauf, hat die jetzige Führerin der Ghandibewegung Frau Naidu, ihre Absicht nach Bombay zu gehen, aufgegeben.

Konkordatsentwurf zwischen Großbritannien und der katholischen Kirche.

Auf der englischen Insel Malta im Mittelmeer sollen die gespannten Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den englischen Behörden jetzt geregelt werden durch ein Konkordat zwischn der englischen Regierung und dem Vatikan. Der Entwurf für ein solches Konkordat wurde gestern abend von den englischen Behörden auf der Insel Malta veröffentlicht. Der gegenwärtige Wahlkampf auf Malta hat den alten Konflikt zwischen der Kirche und den englischen Behörden gesteigert. Die beiden Bischöfe auf Malta hatten kürzlich von allen Kanzeln einen Hirtenbrief verlesen lassen, der den Gläubigen verbot bei den bevorstehenden Wahlen für die Partei des Ministerpräsidenten von Malta zu stimmen.

Verstärkte Maßnahmen gegen die französischen Autobesitzer.

Paris, 17. Mai. Wegen der immer zahlreicher werdenden Unfälle, die der starke Autoverkehr in den Pariserstraßen mit sich bringt, hat der Polizeipräfekt eine anscheidende Maßnahme getroffen, die die Opfer solcher Unfälle oder ihre Familien sicher stellen sollen. Jeder öffentliche oder private Autofuhrunternehmer ist verpflichtet, fort an — sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Abschluß von Versicherungsverträgen, — eine Mindestsumme von zweihunderttausend Franken als Entschädigungsfonds bereit zu stellen. Entsprechende Erklärungen müssen auf der Präfektur abgegeben werden, andernfalls wird die Konzession entzogen, beziehungsweise nicht erteilt.

Biala.

Eine Unbekannte vom Personenzug überfahren und getötet.

Am Sonntag, um 10.30 Uhr nachts, wurde von dem nach Kozy fahrenden Personenzug, in der Nähe der Ziegelei Zipser in Biala, eine unbekannte Frauensperson überfahren. Die Tote hatte keinerlei Dokumente bei sich, aus welchen die Identität festgestellt werden könnte. Die eingeleitete Untersuchung soll ergeben, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt.

Sportnachrichten.

Die Meisterschaftsspiele des Sonntags.

Knapper Sieg Sturms über Biala-Lipnik 2:1 (2:0) — Unverdiente Niederlage der Hakoah gegen Kattowitz 06 2:3 (0:3) — Sturm — Biala-Lipnik 2:1 (1:0) Ecken 12:5 für Sturm.

Sturm: Rusniak; Ketz, Maschka; Rittmeister, Lenski 1, Hahn 2; Hahn 1, Gerhard, Bathelt, Lenski 2, Stwora.

Biala-Lipnik: Penkala; Olszowski, Kaczmarczyk; Necas 1, Laske, Mitowski; Stanik, Navara, Reiter, Hazuk. Necas 2.

Das erste Zusammentreffen der beiden Ortsrivalen in der Meisterschaft der A-Klasse endete mit einem ziffernmäßig wohl knappen, aber sicheren Sieg Sturms. Das Spiel hatte zwei von einander ganz verschiedene Halbzeiten, eine solche mit klarer Ueberlegenheit Sturms und eine zweite mit einer leichten Ueberlegenheit des Gegners. Sturm spielte die erste Hälfte in einer Weise, die an die früheren guten Zeiten Sturms erinnerte. Das geht schon aus dem Eckenverhältnis hervor, das zur Halbzeit 8:2 für Sturm lautete. Hätte Sturm im Angriff noch einen solchen Mann wie Gerhard, dann wäre Biala-Lipnik nicht so leichten Kaufes davongekommen. Die zweite Halbzeit ließ Sturm aber merklich nach und mußte sich zahlreicher Angriffe der Biala-Lipniker erwehren, die allerdings nur in einem Falle von Erfolg begleitet waren. In diesem Falle beging die Sturmverteidigung einen groben Schnitzer, der von Navara prompt ausgenützt wurde. Ansonsten hielt sich Rusniok im Tor und Ketz glänzenn, während Maszka bedenklich schwamm. Es wäre wirklich Zeit, daß sich Sturm einen der jüngeren Leute zu einem Verteidiger heranzieht und nicht immer wieder auf die alten ausrangierten Spieler zurückgreift! — In der Halfreihe war Lenski 1 in der ersten Hälfte gut, war aber dann mit seinen Kräften ziemlich fertig. Rittmeister und Hahn 2 hielten sich wacker und deckten die gegnerischen Flügel gut ab. Dem Angriff fehlt ein vollwertiger Führer, den Bathelt leider nicht mehr abgeben kann. Die linke Seite ist die gefährlichste Angriffsformation und leitete fast alle Angriffe gut ein. Lenski 2 ist auch ein guter Stürmer nur fehlt ihm ein Partner, Stwora ist auch ein Mann der Vergangenheit und gestern der schwächste Stürmer gewesen. Seine Flanken landeten fast immer im out. Auch von den zahlreichen Ecken waren nur sehr wenige zu verwerten, einige schoß er direkt ins out, was einem Spieler wohl einmal, aber nicht einigemale passieren darf. Stwora sollte darüber aufgeklärt werden, daß ein Eckball nicht unbedingt auf der Torlinie auffallen muß. Zusammengefaßt kann also die Sturmmannschaft gefallen und würde, wenn sie noch die drei schwachen Punkte entsprechend besetzt, in der A-Klasse des Bielitzer Kreises als Favorit gelten können.

Von der Mannschaft Biala-Lipniks läßt sich gegenwärtig noch wenig Erfreuliches sagen. Einige gute Einzelspieler, aber eine schwache Gesamtleistung. Die Hintermannschaft unverläßlich, gute Abwehr wechselt mit groben Fehlern ab, die Halfreihe entschieden zu schwach. Laske ist wohl fleißig aber zu langsam und zu derb, womit er seiner Mannschaft nur schadet. Mitowski ist ein besserer Verteidiger als Half, er spielt alles hoch, was ein Half nicht tun soll. Im Angriff ist Navara wie früher, die treibende Kraft, wird aber gut gehalten. Reiter kommandiert den Angriff ganz gut nur zuviel mit dem Mund, das ewige Kritisieren bringt die anderen Spieler nur aus der Ruhe. Hazuk würde, wenn er besser beschäftigt werden möchte, ein nützlicher Stürmer sein. Stanik scheint noch nicht in Form zu sein, auch Necas 2 war anscheinend nicht auf seinem Platz. Was auf die Spielweise der Mannsaft auch von schädlichem Einfluß ist, ist das ewige wechseln. So spielte Stanik erst am linken, dann am rechten Flügel, Reiter in der Mitte, dann am linken Flügel. Necas wurde ebensooft umgestellt, so wird sich die Mannschaft nie einspielen. Je weniger die Mannschaft, besonders der Angriff umgestellt wird, umso besser und schneller spielt sie sich ein. Aber schließlich ist dies eine Angelegenheit des Vereines, die er zu eigenem Nutzen und Frommen vielleicht befolgen wird. — Das Spiel leitete Schiedsrichter Rosenfeld in ruhiger und sicherer Weise.

Spielverlauf: Zu Beginn offenes Spiel, doch kristallisiert sich bald eine Ueberlegenheit Sturms heraus, die sich in zahlreichen Eckstößen, welche die unsichere Verteidigung und der Tormann verschulden, äußert. Sturm ist dauernd im Angriff während Biala-Lipnik leicht zurückgeworfen wird, wobei sich Ketz und Lenski 1 besonders auszeichnen. Eine Serie von vier Ecken hintereinander, die aber erfolglos verläuft, dann ein grobes Foul Kaczmarczyks an Hahn 1, der vorübergehend ausscheiden muß. Sturm drängt weiter und kommt schließlich in der 37. Minute aus einem Gedränge vor dem Tor durch Gerhard in die Führung. Derselbe Spieler erhöht in der 43. Minute nach einer Flanke Hahn 1 den Stand auf 2:0, wobei Penkala mitbeteiligt war. Halbzeit 2:0 für Sturm.

Nach der Pause ändert sich das Bild zu Gunsten Biala-Lipniks. Sturm hat die ersten Minuten mehr vom Spiel, wird aber dann immer mehr zurückgedrängt und Biala-Lipnik übernimmt das Kommando. Aber Rusniak, der einen glänzenden Tag hat läßt es im Verein mit dem stoßsicheren Ketz zu keinem Erfolg kommen. Bathelt hat noch eine glänzende Chance indem er allein vor das Tor Biala-Lipniks kommt, dann aber Penkala anschießt. Lipnik drängt nach vorn und wird ein solcher Angriff dann auch von Erfolg begleitet. Navara nützt rasch entschlossen einen Fehler der Verteidigung aus und erzielt in der 27. Minute den einzigen Treffer für seine Farben. Biala-Lipnik drängt auf den Ausgleich, doch wird außer drei weiteren Ecken nichts erreicht. Sturm kommt zum Schluß wieder mehr in Schwung, erzwingt noch einige Ecken, doch bleibt das Resultat 2:1 für Sturm unverändert.

Kattowitz 06 — Hakoah 3:2 (3:0) Ecken 4:5 für Hakoah.

Kattowitz 06: Blaszczyk; Czaja, Wustholz; Fibitz, Pilorz, Blaszczyk 1; Lamosik, Jakutek, Wroszcz, Franciszczak, Zombek.

Hakoah: Wohlmann; Silbiger, Hönig; Reicher, Grünberg, Vogler; Just, Richter, Trautmann, Feuereisen, Pitzele.

Das Meisterschaftsspiel der 1. Gruppe wurde mit großem Interesse erwartet und nahm einen interessatnen Verlauf. Kattowitz 06 entpuppte sich als eine spielstarke Mannschaft, die gut durchgebildet ist. Die Spieler sind körperlich gut gebaut, kultivieren ein schönes Kombinationsspiel und verstehen auch zu schießen. Die Hintermannschaft ist stoßsicher, der Tormann verläßlich. In der Halfreihe ist Pilorz ein fleißiger Spieler, der Angriff und Verteidigung gleich gut unterstützt. Von den Flügelhalfs der linke etwas zu derb. Im Angriff ist das Innentrio gut, besonders der linke Verbinder Jakutek ein technisch gut ausgebildeter Mann. Auch der linke Flügel gut, dagegen der rechte bedeutend schwächer und nur durch rohes Spiel hervortretend. Die Kattowitzer, die in der Gruppe ihres Kreises im vergangenen Jahr Meister waren, ließen erkennen, daß sie diesen Titel verdient haben. Sie zeigten sich in der ersten Hälfte stark überlegen und diktierten das Tempo. Sie führten zur Halbzeit bereits 3:0, waren aber nicht imstande, diesen Erfolg auszuwerten. Die Mannschaft ließ stark nach und konnte nur dank der sicheren Hintermannschaft den Ausgleich verhüten.

Hakoah trat mit verfehlter Aufstellung an. Hätte sie in der ersten Hälfte mit Grünberg im Angriff gespielt, wie nach der Pause, wäre die Niederlage vielleicht zu verhüten gewesen. So war sie die ganze erste Hälfte in die Defensive gedrängt und mußte drei Verlusttore in Kauf nehmen. In der zweiten Halbzeit hatte sie mehr vom Spiel und hätte das Spiel, wenn der Elfer in der ersten Hälfte nicht wäre ver-

---

Die Bergfahrt.

Von Hermann Richter.

Wie lange ist das nun schon her, daß ich meinen Freund Dieter verloren? Das war auch um die Osterzeit, als wir, der Dieter und ich, in die Berge fuhren. Und daß wir die junge Maria Reidt mitnahmen, geschah, weil es auf einer Wanderschaft durchaus angenehm ist, für das Wohl des Magens ein weibliches Wesen sorgen zu lassen, und weil wir beide die gescheite und hübsche Studienkollegin sehr gern mochten. Wir zogen als drei Kameraden los, die den Wunsch hatten, gemeinsam die Schönheit der Natur zu erleben, und den ehrlichen Willen, gut miteinander auszukommen. Wir stellten wenig Ansprüche an Bequemlichkeit, schliefen auf Strohlagern — es hätte uns, wäre es wärmer gewesen, nichts ausgemacht, auch im Freien zu nächtigen — und waren froh, der sogenannten Kultur der eleganten Sommerfrische mit ihren Gesetzen und Formeln für einige Zeit entronnen zu sein.

Es war nicht leicht, in dem Mädchen nur den Kameraden zu sehen. Töricht wäre es, das bestreiten zu wollen. Aber Dieter und ich kannten uns zu gut und zu lange, um unser Zusammensein durch Argwohn und Mißgunst zu beschatten. Dieter hatte die Rolle des Führers übernommen. Er setzte die Tour fest, die wir am nächsten Tage gehen wollten, und je mehr unser Empfinden mit der Bergwelt um uns verschmolz, umso kühner, weitgesteckter wurden seine Pläne. Da widersprach Maria ein paarmal. Sie hatte in den letzten Tagen mehr Gefallen daran gefunden, irgendwo ausgestreckt zu liegen und zu plaudern, als zu wandern, aber Dieter war unerbittlich; Faulsein gab es nicht. Am Karfreitag aber streikte das Mädchen. Wir waren schon lange gegangen und auf eine Alm gekommen, auf der eine kleine Blockhütte stand, wie sie zum Bergen des Viehfutters verwendet werden. Da setzte sich Maria hin und fing an zu jammern: Die Sehnen täten ihr weh — und das Herz — und der Magen — jetzt bleibe sie hier; wenn wir wollen, können wir in Gottes Namen weiter gehen.

Wir waren recht bedrückt — ich, weil mir das Mädchen leid tat und Dieter, weil er deutlich fühlte, daß ihm alle Schuld beigemessen wurde. Wir hatten am Abend eine Baude erreichen wollen, aber Marias Zustand machte die Hoffnung darauf zunichte. Andererseits war es uns unmöglich, so unvorbereitet hierzubleiben, da es uns an Decken und auch an manchem Nötigen zum Essen fehlte. Verdrossen stand Dieter vor uns, die Hände in den Taschen:

„Ihr seid rechte Kalendermenschen. Mit Zwischenfällen habe ich nicht gerechnet; ich habe es nur gut gemeint.“ —

„Wenn du es gut gemeint hast“, sagte Maria, „dann mache es doch jetzt auch gut. Wie weit ist es bis zur Baude? Zwei Stunden, nicht wahr? Also gehe hinauf, oben sind gewiß ein paar Leute, die du herschicken kannst, damit sie mich herauf holen — ich kann wirklich nicht mehr gehen — und du sorgst oben inzwischen für Nachtlager und gutes Essen. Das wirst du tun, ja?“

Dieser sah das Mädchen an und dann mich. Ich sagte nichts dazu. Ich hatte einen seltsamen Blick aus Marias Augen aufgefangen und sah vielleicht zum ersten Male, daß das Mädchen schön und jung war — und, Herrgott, ich war nicht viel älter. —

Dann gab Dieter uns beiden die Hand und ging langsam. Als er unseren Blicken entschwunden war, war er vergessen. Da gab es kein Verstecken und Verschweigen mehr, da wußten wir nur, daß wir lange ineinander verliebt waren, und daß diese Stunde es bestätigen mußte.

— — — — — — — — — — —

„Wenn der Dieter uns nun wirklich ein paar Leute auf den Hals schickt, die arme, kranke Maria zu holen?“ fragte ich einmal lachend.

„Dann ist's wohl besser, wir gehen ihnen ein Stück entgegen“, meinte Maria, und schwang übermütig ihren Bergstock.

Aber wir kamen bis zu der Hütte, ohne jemandem zu begegnen. Wir sahen uns betroffen an, als wir hörten, daß der junge Mann, der Lager und Essen bestellt hatte, gleich wieder gegangen war. Wir aßen fast schweigend. Bis Maria leise ihre Hand auf meine legte: „Ist es nicht gut so ...?“

Wir zogen allein weiter. Es kamen Ostertage in Sonne, Freude und Liebe. Nur einmal, als wir aus einem Dorf Osterglocken hörten, fragte mich das Mädchen:

„Woran denkst du jetzt?“

„Kind, es ist Ostern — da denkt man an den Erlöser —“.

Sie hat sich gewiß gewundert. Aber ich wollte ihr nichts von dem Zettel sagen, der mich erreicht hatte, und auf dem in Dieters steiler Schrift stand: „Ich gehe fort. Ich konnte es nicht über mich bringen, euer Glück auch zu sehen. Es konnte ja nicht anders sein ...“

Wir haben dann nichts weiter von ihm gehört.

schossen worden, zumindest unentschieden halten können. Wohlmann hatte diesmal einen schwachen Tag, das erste Tor, wäre zu halten gewesen, die beiden anderen waren aus nächster Nähe geschossen. Hönig war der beste Mann am Platze und überall dort zu finden, wo Gefahr drohte. Silbiger ist leider kein Verteidiger und auch Richter, der für einige Zeit mit ihm den Posten getauscht hatte, konnte auf diesem Posten nicht befriedigen. Von den Halfs war Reicher sehr gut, auch Trautmann rackerte sich ehrlich ab, ebenso Vogler, doch mußten die Halfs zuviel defensiv arbeiten, da der Angriff sich nicht durchsetzen konnte. Just war gut wie immer, auch Pitzele am rechten Flügel bot eine gute Leistung, dagegen ließ das Innentrio Schußvermögen vermissen. Grünberg versuchte seinen Nebenleuten Schußgelegenheiten auszuarbeiten, doch wurde nur ein Ball von Richter verwertet. Dagegen konnte sich das durch Grünberg erzielte Kopftor nach einer Flanke von Pitzele wohl sehen lassen. Auch bei der Hakoah gilt das Gleiche wie bei Biala-Lipnik, solange die Aufstellung von Spiel zu Spiel geändert wird, wird sich in der Mannschaft kein ausgeglichenes Spiel festigen, da das Zusammenspiel und die Gewöhnung eines Spielers an seinen Nebenmann unmöglich gemacht wird.

Spielverlauf: 06 beginnt das Spiel, das anfangs offen ist, und beiden Torleuten Betätigung verschafft. Hakoah kombiniert zu viel vor dem Tor und wird zurückgeworfen. Jakutek gibt zur Mitte, Wohlmann wehrt schlecht ab und Franciszczak bringt in der 8. Minute 06 in die Führung. 06 spielt ruhig und überlegen und wird immer gefährlicher. In der 14. Minute legt Jakutek—Wroszcz vor, der aus nächster Nähe den zweiten Treffer erzielt. Derselbe Spieler erzielt auch nach einer Vorlage von links den dritten Treffer (26. Min.) für 06. Gleich darauf wird Pitzele foul gelegt, den dafür diktierten Elfmeter schießt Hönig weit neben das Tor. Hakoah kommt zu drei, 06 zu zwei Ecken, die aber nichts eintragen. 06 beherrscht die ganze restliche Spielzeit das Feld, doch gelingt es bis zur Pause keiner der beiden Parteien einen weiteren Erfolg zu erzielen.

Nach der Pause kommt Hakoah vom Anstoß weg vor das gegnerische Tor und Richter holt einen Treffer auf. (1. Min.) Dieser Erfolg wirkt aufpulvernd und 06 muß alle Kräfte aufbieten um weitere Erfolge der Hakoah zu verhüten. Eine Ecke für 06 verköpft der rechte Flügel, eine solche für Hakoah verhaut Pitzele. Hakoah spielt die zweite Hälfte wieder mit Grünberg im Angriff, wodurch derselbe an Durchschlagskraft gewinnt. 06 fällt immer mehr zurück und beginnt derb zu spielen, sodaß es eine Menge von Freistößen gibt. Wieder eine Ecke für 06, die Wohlmut hält, dann ein Freistoß für Hakoah, den Just knapp verschießt. In der 38. Minute flankt Pitzele, Grünberg köpft unhaltbar ein. Hakoah drängt auf den Ausgleich, erzwingt noch eine Ecke, doch bleibt es bei 3:2 für 06. Ein unentschiedenes Resultat hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. Schiedsrichter Gerblich (Kattowitz) hatte das Spiel in der Hand, machte aber einige Offsidefehler, wodurch 06 einigemale benachteiligt wurde. Auch seine Entscheidungen bei Freistößen wegen Fouls waren oft anzuzweifeln. Besuch der Spiele gut.

Tennisklubkampf Hakoah gegen Papierfabrik Zywiec 7:5.

Auf den Tennisplätzen der S. C. Hakoah fand gestern ein Tennisklubkampf gegen die Tennissektion der Zywiecer Papierfabrik statt, der guten Sport brachte und mit einem Sieg der Hausherrn von 7:5 Punkten endete. Bei der Hakoah ist Winkler wieder gut in Form und auch Seibert, ein junger, talentierter Spieler hielt sich sehr gut. Das Dameneinzelspiel mußte Frl. Bendetz allein bestreiten, die wohl beide Spiele gegen Frau Dir. Wechsberg und Frl. Haber verlor, nach einigen Spielen aber eine nützliche Kraft der Hakoah werden dürfte. Von den Zywiecern gefielen Haber und Dattner in den Einzelspielen. Dr. Halinski und Frl. Haber in den Doppelspielen. Ein großer Erfolg war der Sieg des Hakoahpaares Wikler-Seibert gegen Dr. Halinski-Dattner. Die beiden Zywiecer Damen, besonders Frl. Haber zeigten gutes Können. Die Resultate in den einzelnen Konkurrenzen lauteten:

Herreneinzel:

Winkler (H) — Haber (Z) 6:4, 6:3;
Breitbart (H) — Ing. Fußgänger 8:6, 6:4;
Ing. Drucker (H) — Fränkel 9:7, 2:6, 4:6;
Seifert (H) — Dattner (Z) 6:4, 6:2;
Sternberg (H) — Goldmann 8:6, 6:4;
Steiner (H) — Wechsberg 6:2, 6:2.
Resultat im Herreneinzel 5:1 für Hakoah.

Herrendoppelspiele:

Winkler, Seifert — Dr. Halinski, Dattner 6:2, 6:1;
Breitbart, Sternberg — Fränkel, Haber 8:6, 4:6, 4:6;
Steiner, Ing. Drucker — Ing. Fußgänger, Goldmann 6:3, 6:1.
Resultat im Herrendoppel 2:1 für Hakoah.

Dameneinzelspiele:

Frl. Bendetz — Frau Dir. Wechsberg 5:7, 4:6;
Frl. Bendetz — Frl. Haber 2:6, 4:6.
Resultat im Dameneinzelspiel 2:0 für Zywiec.

Gemischtes Doppelspiel:

Frl. Bendetz, Winkler — Frl. Haber, Dr. Halinski 6:2, 1:6, 2:6;
Resultat im gemischten Doppelspiel 0:1 für Zywiec.
Gesamtresultat 7:5 für Hakoah.

Daviscupspiele am Samstag.

Am Samstag fand die Fortsetzung einiger Daviscupspiele von Freitag statt, die bereits Sieger für die dritte Runde ergab.

Oesterreich eliminiert Norwegen. Samstag schlugen die Oesterreicher in Oslo mit Artens-Matejka das norwegische Paar Nielse-Christofferson überlegen 6:2, 6:4, 6:3 Oesterreich qualifizierte sich damit bereits für die dritte Runde, in der die Wiener mit Italien zusammentreffen.

Holland—Finnland 2:1. Im Davispokalkampf Holland—Finnland in Amsterdam gewannen Samstag die Holländer Timmer-Diener-Kool das Doppelspiel gegen Gran-Grotenfels mit 6:4, 6:1, 6:2 und brachten damit die holländischen Farben mit 2:1 in Vorteil.

Spanien—Jugoslavien 2:0. In Agram brachten die Spanier beide Einzelspiele an sich Meyer (Spanien) siegte gegen Schäfer (Jugosl.) 6:3, 6:3, 6:4 und Juanico gewann leicht gegen Friedrich 6:0, 6:1, 6:3.

Japan—Indien 5:0. Japan gewann auch die beiden letzten Punkte gegen die Inder. Ohta schlug Soni 6:1, 6:4, 6:0. Für den Japaner Harada spielte Sato der den Inder MDayan Mohan sehr sicher mit 10:8, 6:1, 6:2 schlug.

Australien Irland 4:1 Bei den Einzelspielen siegte in Dublin Royers (Irland) gegen Crawford 6:3, 3:6, 7:5, 2:6, 6:3, der Austral'er Moon über den Mac Guire 6:2, 7:5, 3:6, 8:6.

U. S. A.—Kanada 3:0. Im Davispokalkampf der amerikanischen Zone zwischen Amerika und Kanada fiel bereits die Entscheidung. Alisson van Ryn schlugen die Kanadier Wright-Crocker sicher 6:0, 6:4, 6:2. Amerika ist somit mit 3:0 in Führung.

Dänemark führt gegen Tschechoslowakei 2:1. Beim Stande von 1:1 wurde Samstag das Doppelspiel ausgetragen, daß die Dänen mit Worm-Ulbrich gegen Menzel-Rohrer 6:3, 1:6, 6:4, 4:6, 9:7 gewannen. Im entscheidenden fünften Satz stand es bereits einmal 3:0 und dann 5:3 für die Tschechoslowakei, doch versagte Rohrer im Service und mußten die Tschechen Satz und Sieg den Dänen überlassen. Die Tschechoslowakei müßte also am dritten Tag bei Einzelspiele gewinnen, um in die nächste Runde zu gelangen.

Der Weltmeisterschaftskampf Schmeling gegen Sharkey gesichert.

Die Madison Square Gardengesellschaft hat nach Unterzeichnung des Kampfkontraktes mit Schmeling einen Betrag von 100.000 Dollar als Sicherheit für die Börsen der Kämpfer hinterlegt. Dadurch erscheint der für den 12. Juni l. J. im Yankee-Stadion stattfindende Kampf gesichert.

Neuer deutscher Schwimmrekord.

Einen neuen Schwimmrekord stellte Samstag in Dresden die Schwimmerin Dorle Schönemann über die 500 Meter-Crawlstrecke mit 7.52.1 auf und unterbot damit die deutsche Höchstleistung, die erst vor wenigen Wochen von Reni Erkens (Oberhausen) mit 8:15 erreicht worden war um fast 23 Sekunden.

Teplitzer F. C. — F. Sp. Frankfurt 3:3 (1:2).

Die Frankfurter lieferten in Teplitz ein glänzendes Spiel, das einen unentschiedenen Ausgang von 3:3 (1:2) nahm. Teplitz ging durch Wieser in Führung, doch glich Frankfurt durch Wijk aus und erhöhte durch Bruck den Stand auf 2:1. Nach der Pause glich Teplitz durch Peinl aus und holte sich aus einem Elfmeter durch Sima die Führung. Aber Wijk glich für die Gäste abermals aus. 1500 Zuschauer.

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 20.30 Mailand: „Belfagor" von Respighi.

Dienstag: 19.20 Kattowitz: „Carmen" von Bizet. 19.30 Leipzig: „Die Räuber" von Verdi. 19.55 Hamburg: „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 21.00 Wien: „Gute Nacht, Herr Pantalon" von Albert Griser.

Mittwoch: 20.00 Langenberg: „Ein Maskenball" von Verdi. 21.25 London: „Der fliegende Holländer" von R. Wagner.

Donnerstag: 20.00 Wien: „Der Musikant" von Julius Bittner.

Freitag: 19.30 Budapest: „Turandot" von Puccini.

Samstag: 17.30 Hamburg: „Das Nachtlager von Granada" von R. Kreutzer. 20.00 Berlin „Der Troubadour" von Verdi (Mitwirkend Laure Volpi).

Operetten.

Montag: 20.30 Warschau: „Wo die Lerche singt" von Lehar.

Freitag: 21.02 Rom: „Die Herzogin von Chicago" von Kalman.

Samstag: 20.10 Wien: „Der Graf von Luxemburg" von Lehar.

Konzerte.

Montag: 20.30 Wien: Konzert: Richard Wagner. 20.40 Hilversum: Beethovenkonzert unter Leitung von Mengelberg.

Freitag: 20.00 London (National): „Elias", Oratorium von Mendelssohn.

Prosa und Sonstiges.

Montag: 20.45 Königsberg: „Tempo", Hörspiel von Porges.

Dienstag: 21.00 Berlin: „Und wir haben nichts dagegen getan" von H. Anderson und H. Hickerson. 21.00 Langenberg: „Schlager", satirisches Hörspiel. 21.30 Breslau: „Licht und Schatten", Staffelreportagen aus einer Großstadtnacht.

Mittwoch: 21.00 München: Katastrophen und Gespenster. Hörfolge. 21.30 Stuttgart: „Odysseus bei den Sirenen", Hörspiel von Arnold Schmidt.

Donnerstag: 20.00 Hamburg: „Das blaue Band", Hörspiel von M. Leip. 20.15 Königsberg: „Tannhäuser und die Jockeys", Hörspiel von H. G. Lustig. 21. Langenberg: „Der Pomeranzendieb", heiteres Hörspiel.

Freitag: 20.10 Breslau: „Revolution in China", Hörspiel von Otto Zoff.

Samstag: 20.20 Zürich: „Der Narr und die Sängerin", Tragikomödie von A. Chrismann.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

48. Fortsetzung.

Auch erschlafften ihre Muskeln. Nur mit Mühe noch konnten sie sich an der schmalen Leiter halten. Nun ging es wieder nach oben. Doch zu weit durften sie sich nicht hinauf wagen.

So hingen sie angeklammert mit der Kraft der Verzweiflung. Unter ihnen in gähnender Tiefe lauerte der Tod, über ihnen das Verderben in Gestalt einer rachedurstigen Horde von Gelben, die, unartikulierte Laute ausstoßend, umherliefen wie blutgierige Raubtiere.

Die beiden Menschen machten sich auf das Schlimmste gefaßt und gaben jede Hoffnung auf ein Weiterleben auf. Da wurde es still, die Schritte verloren sich in weiter Ferne.

Unheimlich dumpf nur heulten die wilden Klagetöne durch das finstere Gewölbe. Nun kletterten die Fliehenden die Leiter empor und tasteten sich die Treppe hinauf, immer weiter, immer weiter, sie schien endlos!

Und alles war in Dunkel gehüllt; doch kein einziger Laut drang an ihr Ohr. Da endlich kamen sie an eine Tür. Sie mußte zur Freiheit führen, zur Sonne, sie waren erlöst, waren dem Leben wiedergeschenkt!

Mit letzter Kraft stießen sie die schwere Eisentür auf. Doch wer beschreibt ihr Entsetzen, nicht die Freiheit nahm sie auf, sondern eine Höhle, die zerlumpte Männer und Frauen beherbergte, die einen unerträglichen Alkoholgeruch verbreiteten.

Mit vorgestrecktem Revolver kam ihnen ein unheimlicher Bursche entgegen und befahl ihnen, die Hände hoch zu halten. So waren sie den gelben Teufeln entronnen, um diesen weißen hier ins Garn zu gehen!

Doch sie waren zu erschöpft, um auch nur mit Worten Widerstand zu leisten.

„Wasser", lallten ihre ausgedorrten Lippen. Dann fielen sie auf ein Lager von Stroh, das sich neben der Tür befand. Wie lange sie dort gelegen, wußten sie nicht. Sie wußten kaum noch, ob sie wachten oder träumten.

Wenn sie die Augen öffneten, so sahen sie liederliche Gestalten, die schmutzige Karten auf den Tisch warfen, indem sie sich mit wilden Blicken maßen, die Hand in der Hosentasche, jeden Augenblick bereit, den geladenen Revolver zu ziehen. Jetzt entstand ein Streit, einer beschuldigte den anderen, daß er falsch gespielt habe.

Die Mündung einer Waffe blitzte auf, Messer blinkten, man wollte sich aufeinander losstürzen. Da warf sich ein älterer, behäbiger Mann zwischen die Ringenden, die sich am Boden wälzten.

„Raus mit euch, ihr Räuberbande!" rief er zornig, „ihr bringt mir mein Lokal in Verruf. Einen Mord dulde ich nicht im „Tor der Hölle".

Da ertönte ein Pfiff. Das Licht erlosch. Ein wüstes Durcheinander entstand, Weiber kreischten, Männer fluchten, Stühle flogen zu Boden, Tische wurden umgerissen.

Maxwell fühlte sich am Aorm gepackt, als wollte ihn jemand emporreißen. Doch er hielt alles für einen wirren Traum und rührte sich nicht. Wie Blei waren seine Glieder, ein schwerer Druck lag auf seinem Hirn. Türen knallten, Schritte entfernten sich. Dann war alles still.

Plötzlich wurde das Licht wieder eingeschaltet. Mit Gewalt suchte Fred die dumpfe Schlafsucht von sich abzuschütteln. Verwundert riß er die Augen auf und sah zu seinem Erstaunen, daß er sich allein in der Spielhöhle befand, wo alles durcheinander lag.

Doch nein, er war ja nicht allein. An der Wand standen unzählige Männer, die einen Revolver in der Hand hielten. Es war die Kriminalpolizei. Sie stürzten sich über ihn her, stellten ihn, da er sich selber nicht rührte, auf die Füße, und befahlen ihm, sich auszuweisen.

Als er Namen und Adresse nannte, versetzten sie ihm einen Stoß, denn sie hielten ihn für sinnlos betrunken, und banden ihm die Hände. Erst jetzt kam es Maxwell zum Bewußtsein, das ja das Mädchen an seiner Seite entkommen war.

„Das Mädchen! Das Mädchen!" rief er aus, „so verfolgt sie doch!"

„Welches Mädchen?"

„Die Mörderin Allan Longbys! Ich habe den Beweis in der Tasche — die goldene Haarnadel!"

Dann schwanden ihm die Sinne. Die Erkenntnis, daß all die Qualen der letzten Stunden umsonst gewesen, war zu viel für seinen ohnehin geschwächten Zustand.

Als er das Bewußtsein wiedererlangte, lag er im Bett. Da verfiel er in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst erwachte, als ihn jemand anrief. Man befahl ihm, aufzustehen und sich anzukleiden, sein zerlumpter Anzug war inzwischen mit seiner gewöhnlichen Kleidung vertauscht worden.

Dann stand er Roberts gegenüber, der ihn fragte, wie er in den Besitz jener goldenen Nadel gelangt sei. Fred erzählte nun seine höchst abenteuerliche Geschichte, mußte jedoch die traurige Erfahrung machen, daß man ihm kein Wort glaubte.

(Fortsetzung folgt.).

Aerztliche Rundschau.

Frauenkunde und Frauenbewegung.

Von Dr. Niedermeyer, Frauenarzt.

Geburtshilfe und Gynäkologie können geradezu als Musterbeispiele gelten, wie eng ein klinisches Fach, ein Spezialfach der praktischen Medizin verflochten sein kann mit sozialen Fragen von hoher Bedeutung. Kaum en anderes Fach der Medizin hat so weit ausgreifende Beziehungen zur Sozialwissenschaft, so daß die Formulierung und Begründung einer eigenen Sozialgynäkologie durch Max Hirsch — im engen Zusammenhange mit dem großen Grenz- und Sammelgebiet der Frauenkunde tiefste innere Berechtigung hatte. Nur Verständnislosigkeit kann diese Berechtigung bestreiten.

Das Zentralproblem der Sozialgynäkologie ist die Frauenerwerbsarbeit mit all ihren Auswirkungen. — Es ist unmöglich alle damit zusammenhängenden Fragen hier auch nur andeutungsweise zu berühren. — Darüber hinaus, als ein Hauptproblem der Frauenkunde greift die Erforschung der Frauenbewegung, ihrer geistigen und sozialen Grundlagen. — Damit stehen wir mitten in den größten Fragen der Gegenwart.

Wir sehen uns nach folgenden Richtungen hin bedeutenden Aufgaben gegenüber:

Erforschung der gewerblichen Schädigungen der Frau. („Gewerbegynäkologie"). — Berufskrankheiten der in gehobenen Berufen tätigen Frau (Wirkungen des Frauenstudiums und des verschärften Daseinskampfes). — Wichtige Fragen entstehen aus der veränderten Einstellung der Frau der Gegenwart zu den Aufgaben der Fortpflanzung. Hier sind die Fragen der Rassenhygiene, (Grundbegriffe der Eugenik), der Vererbungs- und Konstitutionsforschung sowie der Endokrinologie eingehend zu würdigen, sowie deren praktische Anwendung auf das große Gebiet der Bevölkerungspolitik. — Insbesondere werden wir in diesem Zusammenhange zu würdigen haben die Fragen:

Geburtenrückgang, Geburtenverhütung, Abtreibung, künstlichen Abortus. Sterlisierung usw. — Wir erkennen hier sehr wichtige und enge Beziehungen zum Gebiet der Gerichtlichen Medizin.

Eingehend vom sozialen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkt zu würdigen ist das Problem der Organisation der Geburtshilfe. Hierher gehören Fragen der geburtshilflichen Ausbildung und des Hebammenwesens. Damit aufs engste verbunden sind die Aufgaben der Schwangerenberatung, des pränatalen Schutzes von Mutter und Kind, gewerblicher Schwangerenschutz, Mutterschutz usw. — Wichtig ist das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft, Wochenhilfe, Wochenfürsorge usw., Bekämpfung und Verhütung von Wochenbettfieber; die soziale Hygiene des Wochenbettes (Haus- und Familienpflege!). — Fürsorge für das Kind, insbesondere das uneheliche Kind, Bekämpfung und Verhütung der Frühsterblichkeit der Neugeborenen sind ein wichtiges Grenzgebiet des Geburtshelfers und des Kinder- bezw. Fürsorgearztes. —

Weiter ist von Bedeutung das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; die pränatale Luesbekämpfung in der Schwangerschaft. Eine nicht zu unterschätzende soziale Bedeutung hat die Verhütung und fürsorgerische Betreuung der Krebskrankheiten und ihre frühzeitige Früherkennung.

Weit ausgreifende Bedeutung haben ganz besonders die Probleme der Ehe- und Sexualberatung. Hier stehen wir Grundfragen des gesellschaftlichen Lebens gegenüber, die über das biologische und soziale Gebiet die weit in das der Ethik hinübereichen; Fragen, die als typische Beispiele dafür dienen können, wie weit die Aufgaben der sozialwissenschaftlichen Behandlung des Faches zurückzuverfolgen sind bis an die letzten Lebensfragen!

Wir konnten nur in ganz kurzen Strichen andeuten, welcher Fülle von hochbedeutsamen sozialen Fragen und Aufgaben der Geburtshelfer und Frauenarzt gegenübersteht. Wenn der Arzt sich gern den „verantwortlichen Hüter der Volksgesundheit" nennt, so ist der Frauenarzt und der Geburtshelfer berufener Hüter und Wahrer der Volkskraft!

Eine Anklage gegen Wasserstoffsuperoxyd.

Das Wasserstoffsuperoxyd ist eine chemische Verbindung, die noch vor wenigen Jahrzehnten nur den Chemikern bekannt war. Inzwischen hat es im täglichen Leben, in der Technik und in der Heilkunde außerordentlich starke Verbreitung und Anwendung gefunden. Die Aerzte insbesondere erklären, daß der Gebrauch des Wasserstoffsuperoxyds zu therapeutischen oder hygienischen Zwecken jetzt keinesfalls mehr entbehrt werden kann, weil es eine hervorragend starke Desinfektionskraft besitzt, ohne die Schleimhäute des Menschen zu schädigen.

Nun kamen aber aus den Kreisen der Hausfrauen schwere Anklagen wegen Schädigungen insbesondere der Leibwäsche, die auf Wasserstoffsuperoxyd zurückzuführen seien. Es wurde beobachtet, daß sich nach der Wäsche kreisrunde oder einem Kreissegment ähnliche Risse in den Wäschestücken zeigten und zwar entsprechend dem häufigsten Gebrauch des Wasserstoffsuperoxyds als Gurgel- und Mundspülmittel vornehmlich auf der Brustseite der Wäschestücke oder in den Handtüchern. Nach einem Vortrage, der im Sommer in Berlin auf Veranlassung der Wirtschaftsstelle des deutschen Wäschereiverbandes von dem Chemiker Dr. Lorth gehalten worden ist, sollen diese Schädigungen ausschließlich auf einer Zerstörungswirkung des Wasserstoffsuperoxyds beruhen. Bei aller Achtung vor den Feststellungen des Dr. Lorth glauben wir indes einwenden zu dürfen, daß es sich hier nicht um eine Wirkung des Wasserstoffsuperoxyds selbst handelt, sondern daß vielmehr der geringe Anteil von Mineralsäure die Schuld trägt, der der Wasserstoffsuperoxydlösung zur Haltbarmachung stets hinzugesetzt ist. Denn die Art der Zerstörung der Wäsche ist genau gleich der, die in der Shoddyfabrikation zur Entfernug pflanzlicher Fasern aus Halbwollstoffen benutzt wird. Auch dort werden verdünnte Mineralsäuren angewendet, die beim Eintrocknen lediglich die pflanzliche Faser zerstören. Daraus folgt auch das Mittel zur Vermeidung aller dieser Schädigungen: es ist nichts weiter nötig als dem Wasserstoffsuperoxyd jeweils unmittelbar vor dem Gebrauch eine ganze Kleinigkeit Schlemmkreide oder doppeltkohlensaures Natron zuzusetzen, wodurch jeder Mineralsäuregehalt völlig unschädlich und unwirksam gemacht wird. Dann werden die Hausfrauen auch irgend welche Einwendungen gegen den weiteren Gebrauch des Wasserstoffsuperoxyds nicht mehr erheben.

Man muß wissen, daß ....

Wohl zu keiner Zeit hat die Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft für jeden von uns größere Bedeutung gehabt, als in der Gegenwart. Berufener Hüter und Lehrer der Gesundheit ist der Arzt, aber auch er kann dieser seiner hohen Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn seinem Rate und seinen Anweisungen das rechte Verständnis entgegengebracht wird. Dazu gehört vor allem hygienisches Wissen.

Man muß wissen, daß von kranken Menschen beim Husten und Niesen unzählige Krankheitskeime verstreut werden und daß sie, vom gesunden Menschen eingeatmet, diesen krank machen. Dann wird man ganz von selbst daraus die Lehre ziehen und beim Husten und Niesen sich ein Taschentuch vor den Mund halten oder mindestens durch Abwenden des Gesichts verhindern, daß so die ganze „Bazillenladung" dem Nachbarn ins Gesicht geht.

Man muß wissen, daß es notwendig ist, vor dem Essen und nach dem Stuhlgang sich sorgfältig die Hände zu waschen, weil im täglichen Leben unsere Hände mit tausenderlei gesundheitsschädlichen Unreinlichkeiten in Berührung kommen resp. weil durch den Stuhlgang oft schwerkrankmachende Giftstoffe ausgeschieden werden.

Aus diesen wenigen Beispielen und ihren Folgerungen, die ohne alle Kosten für jedermann leicht durchführbar sind, erhellt zur Genüge die Wichtigkeit und Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung. Diese in weiteste Kreise des deutschen Volkes zu tragen, haben sich der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung und seine über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Unterorganisationen zur Aufgabe gemacht. Einem solchen Zwecke dient auch eine große Kundgebung, die am 6. Dezember 1930 in Münster-Westfalen, in Gestalt einer Festsitzung, gemeinsam vom Preußischen Landes- und vom Westfälischen Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstaltet wird. Diese Tagung dürfte wohl geeignet sein, das Verständnis für die Bedeutung der hygienischen Volksbelehrung zu fördern und hygienisches Wissen hinauszutragen bis ins letzte Dorf, zum Wohle des Einzelnen und zum Wohle der Gesamtheit.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.